

Gipfelsturm mit Stoikern und Epikur

© 2026, Georg von Pfösl

Coverdesign, Layout & Satz: Anna-Theresa Taferner, Buchschmiede
Coverbilder: istock.com

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:
Buchschniede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8, 2203 Großebersdorf, Österreich

www.buchschniede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschniede.at

ISBN: 978-3-99192-740-2 (Softcover)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Disclaimer: Die im vorliegenden Buch beschriebenen Personen und Charaktere, Ereignisse und Orte sind fiktiv. Jede Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen, realen Ereignissen und Orten sind zufällig. Ausnahmen hiervon sind das beschriebene Haute Route Drama von 2018, die Erstbesteigung des Mount Everest durch Edmund Hillary und seinem Sherpa Tenzing Norgay im Jahr 1953 sowie die Rosenhan Experimente der 1970er Jahre.

Gender Disclaimer: Zur besseren Lesbarkeit wird im vorliegenden Buch das generische Maskulinum verwendet. Die verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich, sofern nicht anders kenntlich gemacht, auf alle Geschlechter.

GIPFELSTURM

mit Stoikern und Epikur

PHILOSOPHISCHE GEDANKEN
ALS ANREGUNG FÜR EIN
GLÜCKLICHES LEBEN

Georg von Pföstl

INHALT

7 ___ Vorwort

11 ___ Aufbruch

- 11 Das Wiedersehen zweier
künftiger Gipfelstürmer
- 20 Eine Vorbereitung nach Plan
- 23 Der Start ins große Abenteuer
- 30 Eine unerwartete Wendung
- 35 Der kleine „Medizinschrank“ für ein
glückliches Leben

45 ___ Philosophie als Werkzeug zur Stärkung der Seele

- 45 Jetzt ist der richtige Zeitpunkt
zum Philosophieren
- 57 Die Unbedeutsamkeit des Menschen
in Raum und Zeit

61 ___ Glück als Abwesenheit von Unglück

- 61 Das Streben nach dem „richtigen“ Glück
- 69 Die Unabhängigkeit von äußeren Dingen
und der Außenwelt
- 74 Glück durch Vernunft – Ablehnung der
Masse
- 80 Tugenden als Wegweiser für ein
glückliches Leben

- 88 Nicht die Dinge selbst, sondern die Meinungen darüber machen uns unglücklich
- 91 Negative Visualisierung als geeignetes Werkzeug

97 __ Unser Handlungsspielraum zur Erlangung von Glück

- 97 Dinge, die (nicht) in unserer Macht stehen – Dichotomie der Kontrolle
- 105 Eine Änderung unseres Lebens ist möglich – es hat mehr verdient als ein „ok“
- 111 Ein klarer Blick auf unser Leben ist erforderlich

115 __ Zeit als unsere knappste Ressource

- 115 Die kurze Zeitspanne unseres Lebens – und schnell ist alles in Vergessenheit
- 121 Unser falscher Umgang mit der Zeit – das Leben ist lang genug, wenn wir es zu gebrauchen wissen
- 128 Nur die Gegenwart besitzen wir – und diese ist sehr kurz
- 130 Der Tod wird kommen – er ist nicht zu fürchten

135 __ Glücklich zuhause

143 __ Literaturverzeichnis

145 __ Über den Autor

VORWORT

Geht es uns gut? Sind wir glücklich? Glaubt man diversen Umfragen, ja! Mehr als die Hälfte der österreichischen und europäischen Bevölkerung ist glücklich und zufrieden, manche sogar sehr. Tatsächlich geht es den meisten Menschen in den entwickelten Ländern gut – und besser als den Generationen zuvor. Und doch: Hört man sich um, sind viele nicht gar so happy mit ihrem Leben – auch Menschen, von denen man es sich aufgrund ihres beruflichen Erfolgs und ihrer privaten Situation nicht erwarten würde. Der ständige Druck, privat wie beruflich, die täglichen Herausforderungen, die rasende Zeit – all dies wirkt sich negativ auf die Stimmung aus.

Und es ist auch der ständige Vergleich mit anderen Menschen, mit Kollegen, Nachbarn, Freunden, Verwandten. Gefühlt geht es *den anderen* oftmals besser, gefühlt haben *die* es einfacher, ein entspanntes und glückliches Leben zu führen. Viele Menschen vermuten das Glück bei diesen anderen und vergessen dabei, ihr eigenes wahrzunehmen. Social Media-Kanäle mit ihren Millionen *glücklicher* Posts von Millionen *glücklicher* Menschen tun ihr Übriges zur Unzufriedenheit vieler.

Warum aber ändern unglückliche Menschen ihr Leben nicht, obwohl sie die Möglichkeiten dazu hätten? Wieso fällt es ihnen so schwer, aus dem eigenen Hamsterrad auszubrechen und ihre Lebensweise umzustellen? Weshalb gelingt das – wenn überhaupt – häufig erst nach einem schmerzhaften Schicksalsschlag?

Viele Menschen leben nicht so, wie sie leben möchten, sie beschäftigen sich mit Dingen, die sie nicht gerne tun, und sie lassen sich von anderen Menschen, von Werbung und von Medien vorschreiben, was Glück ist. Sprich: Sie vergeuden viel zu viel ihrer Lebenszeit. Sie messen der knappsten Ressource Zeit keinen oder zumindest nicht den angemessenen Wert bei. Sie verschenken sie gar leichtfertig an andere Menschen, an Dinge, an ungeliebte und oft unnötige Tätigkeiten. So verschwenden sie ihre besten Jahre. Gleichzeitig verträsten sie sich fälschlicherweise auf eine Lebensphase, in der sie älter und gebrechlicher sind, sofern sie sie überhaupt erleben.

Diese Erfahrungen, Gedanken und Fragen waren die Motivation, dieses Buch zu schreiben. Es ist die Suche nach Werkzeugen für die Erlangung eines *glücklicheren, besseren* Lebens. Es geht nicht um mehr Glück durch Reichtum. Es geht um ein ausgeglichenes Leben in Seelenruhe und darum, Fehler zu vermeiden, die für unser Unglücklichsein (mit)verantwortlich sind. Wie gehen wir mit unserem Leben, unseren Handlungsmöglichkeiten und der Zeit um? Sind wir damit zufrieden? Sind wir auf dem richtigen Weg zum Glücklichsein? Oder sollten wir unser Leben ändern?

Ziel ist nicht, *die eine richtige* Antwort zu geben. Es geht nicht darum, was *absolut richtig* ist. Dieses Buch soll vielmehr zum Nachdenken darüber anregen, wie wir selbst, unter Berücksichtigung der vielschichtigen individuellen Rahmenbedingungen, ein für uns glückliches Leben gestalten können. Wesentliches inhaltliches Fundament bilden die Lehren der stoischen und epikureischen Philosophie, die bis heute nichts an Gültigkeit und Relevanz verloren haben. Im Gegenteil, in einer Welt, die immer schneller, kurzlebiger, vernetzter und komplexer wird, in der unsere Reize von diversen medialen Kanälen überflutet werden, bieten sie umso mehr geeignete Leitplanken für ein erfülltes Leben.

Ich lade Sie, liebe Leserinnen und liebe Leser, zu einem Gipfelsturm der anderen, der philosophischen Art ein. Betreten wir gemeinsam mit vier großen Denkern der Vergangenheit, den Stoikern Seneca (~4 v. Chr. – 65 n. Chr.), Epiktet (~55 n. Chr. – 135 n. Chr.) und Marc Aurel (121 n. Chr. – 180 n. Chr.) sowie Epikur (~341 v. Chr. – 270 v. Chr.), einen Pfad, der hoffentlich zu mehr Zufriedenheit und Glück führen wird.

AUFBRUCH

Das Wiedersehen zweier künftiger Gipfelstürmer

„Fuck, yeah!“, sagt Thomas zu sich selbst. Er ist zufrieden und mit Adrenalin vollgepumpt. Diesen Deal kurz vor dem Wochenende hat er gebraucht. Nicht finanziell, einfach – wieder einmal – für sein Ego. *Zehn Millionen Euro, bei einem neuen Kunden. Was für ein Win! Phänomenal, einfach geil*, denkt er, während er sein Gesicht mit eiskaltem Wasser wäscht. Ein paar Spritzer *Aqua di Parma* können auch nicht schaden nach dem anstrengenden Tag. Er wirft sein iPhone aufs Bett und genießt kurz den Blick über die beleuchtete Stadt aus dem raumhohen Fenster im obersten Stock des Fünf-Stern-Plus-Hotels. *Modern, dynamisch und innovativ. Von den asiatischen Städten könnten sich die europäischen Schlafmützen einiges abschauen*, sinniert er, bevor er den Lift nach unten nimmt. Einen Drink an der mondänen Hotelbar – und eventuell ein weiterführendes Gespräch mit einer der Schönen an der Theke – hat er sich jetzt verdient.

An der Bar bestellt Thomas, was er immer bestellt, wenn er einen neuen Kunden an Land gezogen oder ein neues, großes Projekt gewonnen hat: ein Glas vom teuersten

Champagner des Hauses. Das gefällt normalerweise auch den anderen Gästen an der Theke. Vor allem den weiblichen. Doch noch bevor das Glas vor ihm steht und er mit Genugtuung schon an die wohl sichere Auszeichnung als Top-Berater des Jahres denkt, blinkt eine WhatsApp-Nachricht auf dem Smartphone-Display auf: „Sie wurden zur Gruppe ‚Maturatreffen – 30 Jahre‘ hinzugefügt.“ Thomas lacht innerlich. *Losser-Treffen wäre wohl passender.*

Der Barkeeper bringt den Champagner, Thomas nippt daran und denkt an seine Schulzeit. Paul. Ja, sein Freund Paul wäre der einzige Grund, dabei zu sein. Was waren das für Zeiten. Sommer-Partys am Pool, kühle Getränke, Freunde und keine Sorgen – zumindest im Rückblick. Das Leben haben sie jedenfalls in vollen Zügen genossen – ohne Verpflichtungen und Einschränkungen. Und die Spritztouren mit Papas geliebtem Porsche 911 Cabrio durch die Innenstadt. Sehen und gesehen werden, was für ein Leben!

Dabei fällt ihm ein zweiter Grund ein, doch zum Treffen zu fahren: Claudia. Seine Jugendliebe. Schön, sportlich, sympathisch – das Mädchen, das alle Jungs wollten. An sie denkt er hin und wieder. Wie geht es ihr heute? Sein Kontakt zu ihr endete mit der Matura, damals war auch die recht kurze Beziehung schon seit zwei Monaten beendet. Claudia würde er auch gern wiedersehen. Ob sie auch kommt? Paul jedenfalls, das nimmt er sich vor, wird er morgen vom Flughafen aus anrufen, bevor es zurück in die Heimat geht. Er trinkt seinen Champagner, lässt die Frauen an der Bar Frauen sein, und geht ins Zimmer.

Die Limousine zum Flughafen kommt erst am Vormittag. Seit er Senior Partner ist, gönnt er sich den Luxus, an Wochenendtagen nicht frühmorgens zu fliegen. Das gibt ihm ein paar Stunden Zeit für sein *Ich-Programm*: Um 5.00 Uhr morgens ins Gym für eine intensive Krafteinheit, wie häufiger nach kurzen Nächten. Fitness und gutes Aussehen gehören schließlich zu einem erfolgreichen Unternehmensberater wie ein gutsitzender Maßanzug. Dann Frühstück, ein Blick in die New York Times und Financial Times sowie eine Stunde Arbeit. Mails checken, wichtige Telefonate, dann ab zum Flughafen.

Es ist Samstag früh, 6.00 Uhr mitteleuropäischer Zeit, als bei Paul das Handy klingelt. Seine Frau und er werden aus dem Schlaf gerissen. Als Paul abhebt, schallt ihm eine laute, energiegeladene Stimme entgegen. Thomas, wieder einmal zur Unzeit. „Hey, Thomas hier. Altes Haus, wie geht’s? Ich sitze gerade am Gate in Singapur.“ Noch bevor er weitersprechen kann, ist Paul auf die Couch ins Wohnzimmer geflüchtet. Sabine, seine Frau, ärgert sich jedes Mal über diese stets zu unchristlichen Zeiten eintreffenden Anrufe dieses – aus ihrer Sicht – *Verrückten*. Thomas wollte Paul nicht wecken. Er hat schlicht nicht an die Zeitverschiebung gedacht – das tut er nie. Er ist es seit Jahren gewohnt, 24/7 erreichbar zu sein – sein iPhone schaltet er nie aus. Er und seine Kollegen reisen ständig rund um die Welt, er weiß oft nicht, wer wo gerade unterwegs ist. Auf Zeitverschiebungen kann da keine Rücksicht genommen werden.

Wie immer beginnt Thomas das Gespräch mit einer Erfolgsmeldung in eigener Sache. „Mein gestriger Win bei diesem schwierigen Kunden ist das Sahnehäubchen in diesem Geschäftsjahr.“ So erfolgreich er die vergangenen Jahre auch war, mit dem gestrigen Tag ist er in seinem Unternehmen wohl unsterblich geworden. „Das bringt mich zum Grund meines Anrufs: das Maturatreffen. Gehst du hin? Und kommt Claudia auch, habe ich ewig nicht gesehen?“, fragt er ohne Umschweife. Ansonsten nämlich fühle er sich unter diesen *Pfeifen* eher überflüssig. „Ich will denen mit meinem CV und Kontostand ja nicht das ganze Leben versauen“, lacht er.

Paul kennt das Gehabe. Es nervt ihn, trotzdem ist Thomas sein Freund. Und er weiß, in seinem Inneren steckt auch ein guter, *normaler* Mensch. „Ja, ich gehe hin“, antwortet er gelassen. „Und ja, Claudia auch. Ich habe sie gestern im Baumarkt getroffen. Sie wohnt ja gleich in der Nähe, daher treffen wir einander ständig beim Einkaufen, beim Sport mit den Kindern oder im Gasthaus.“ „Sicher auch schon geschieden, oder?“, fragt Thomas süffisant. „Im Gegenteil: Tolle Kinder, glückliche Ehe, soweit man das von außen beurteilen kann. Ich glaube, es geht ihr wirklich gut“, antwortet Paul – durchaus mit einem Funken Schadenfreude seinem Freund gegenüber.

Paul hat Recht. Claudias Leben erfüllt das, was sie sich immer davon gewünscht hatte – mit all seinen Aufs und Abs, aber im Grunde genommen stabil. Neben der Familie engagiert sie sich sehr für soziale Organisationen. Neben dem Sportverein auch bei einem karitativen Verein im

Vorstand – darüber hinaus leistet sie freiwillige Dienste beim Roten Kreuz. „Und ja, sie sieht immer noch blendend aus – in jeder Hinsicht“, ergänzt er. „Aber das wirst du ja selbst in ein paar Wochen sehen, wenn du auch dabei bist.“ Thomas denkt kurz nach: „Ok, bin dabei. Wie geht es dir überhaupt?“ Paul setzt zum Erzählen an, wird aber von Thomas gleich wieder unterbrochen. „Sorry Paul, ich kriege gerade einen wichtigen Anruf. Den muss ich annehmen. Wir sehen uns beim Treffen – dort können wir alles weitere besprechen. Ich freu mich.“ Und weg war er. Paul legt sich nochmals schlafen und ist gespannt, ob er Thomas in wenigen Wochen wirklich wieder mal zu Gesicht bekommt. Könnte ganz lustig werden.

Die WhatsApp-Gruppe läuft in den nächsten Wochen – gepusht von einigen wenigen – so richtig heiß. Fotos aus der guten alten Zeit – nicht immer zu hundert Prozent jugendfrei – sowie Kurzgeschichten sollen als Appetizer für das Treffen dienen. Bis auf einen krankheitsbedingten Ausfall sowie zwei Absagen von ehemaligen Kolleginnen, die es nach dem Studium nach Australien beziehungsweise Kalifornien verschlagen hat, gibt es nur Zusagen. Sogar Thomas hat zugesagt. Macht er normal nie. Entweder er taucht auf oder eben nicht.

Es ist ein fröhlicher, für die Jahreszeit warmer Abend, als die Gäste in dem idyllisch eingerichteten Lokal am Rande des türkisfarbenen Sees schrittweise eintreffen. Interessant, nach vielen Jahren die Gesichter wieder zu sehen – und spannend die Beobachtung, wie sich der Lauf der Zeit in den sicherlich meist ungewollten körperlichen

Verformungen niederschlägt. Nun stehen sie wieder nebeneinander, der Aperitif auf der Terrasse des Restaurants ist eine gute Aufwärmrunde. Manche sehen einander noch immer regelmäßig, andere sind weggezogen und haben in der Großstadt oder wo auch immer ihr Glück gesucht und vielleicht auch gefunden. Jetzt genießen sie das Wiedersehen und den Ausblick auf die atemberaubende Landschaft. Die Sonne geht unter und beleuchtet die gegenüberliegende Bergkette in sattem Orange.

Es dauert nicht lange, bis sich die Gespräche unter lautem Lachen um die alten und teils peinlichen Geschichten drehen. Die Uhr wird zurückgedreht, der Alltag verblasst im Rückblick auf eine Zeit, die die meisten hier als unbeschwerter, abenteuerlicher und glücklicher betrachten als ihre Gegenwart. Die Jahre und die täglichen Routinen und Verpflichtungen haben die persönliche Freiheit vieler eingeschränkt. An diesem Abend ist das aber für ein paar Stunden vergessen.

„Du wirst nicht glauben, wer mich über WhatsApp kontaktiert hat“, sagt Claudia zu Paul, nachdem sie sich wie immer mit Wangenkuss begrüßt haben. „Ich kann es mir denken“, erwidert Paul und lächelt. „Ich habe ihn am Profilbild tatsächlich wiedererkannt. Sieht immer noch gut aus. Aber wenn ich an die Geschichten denke, die ich in den vergangenen Jahren über ihn gehört habe, habe ich nicht wirklich Lust, wieder Kontakt zu ihm zu haben. Ein Angeber war er schon immer. Und seine Prioritäten haben sich seit damals wohl nicht geändert: An erster Stelle Geld, an zweiter auch, dann kam Papas Porsche und so weiter“,

lästert sie in Pauls Augen etwas ungerecht. Aber ganz unrecht hat sie damit ja nicht. Thomas war schließlich als Jugendlicher bereits ein stereotyper, an Luxus und Äußerlichkeiten orientierter Typ – ganz wie sein Vater. Auch der war erfolgreicher Unternehmensberater, hat sehr gut verdient und war ständig in der Weltgeschichte unterwegs.

Claudia relativiert ihre Kritik an Thomas etwas, indem sie Paul erzählt, Thomas hätte ihr vor vielen Jahren geschildert, dass er seinen Vater kaum gesehen hat – wenn, dann an den Wochenenden. Aber auch da musste er immer wieder arbeiten und war ständig abgelenkt. *Ohne Fleiß, kein Preis* war sein Mantra. Dank des verdienten Geldes konnte die Familie ein materiell großartiges Leben führen und Urlaube in den besten Hotels dieser Welt machen. An gemeinsame Unternehmungen mit seinem Vater, von den Urlaube abgesehen, konnte sich Thomas hingegen nicht erinnern. Auch nicht an seinen Vater auf dem Sportplatz, um den Sohn anzufeuern. Thomas war Einzelkind, er stand vom ersten Tag an im Fokus, vor allem seiner Mutter – die Aufmerksamkeit musste er nie teilen. Doch glücklich war die reiche Kleinfamilie wohl nie wirklich. Ein lautes Klingeln in Pauls Hosentasche unterbricht Claudia. Paul hebt ab: „Bin unterwegs – aber der Flug hatte Verspätung. Ich komme direkt vom Flughafen. Es kann nicht mehr lange dauern.“ Thomas redet so laut, dass Claudia alles mithören kann, bevor die ganze Gruppe ins Innere des Restaurants zum Essen geordert wird.

Im eigens reservierten Nebenraum warten schon mediterrane Köstlichkeiten als Vorspeise, dazu gut gekühlter Weißwein. Als Hauptspeisen stehen Rindsfiletsteak mit Kräuterbutter, serviert mit Bratkartoffeln und Speckbohnen, Zanderfilet mit Risotto und geschmorte grüne Bohnen oder Polentascheiben auf Kräutersauce mit Wurzelgemüse zur Auswahl.

Noch bevor die Vorspeisenteller abserviert werden, stürmt Thomas in den Raum – seinen Trolley ziehend und mit einem AirPod im rechten Ohr. Maßanzug, Einstecktuch, perfekt sitzendes Hemd, Rolex am Handgelenk. Wenigstens die Krawatte hat er schon im Koffer verstaut. Für ein Maturatreffen ist er aber allemal overdressed. Kein Wunder also, dass einige in der Runde die Augen verdrehen.

Die Nachspeisen gibt es auf der Terrasse als Flying Buffet. Es ist insgesamt ein entspannter, feuchtfröhlicher Abend – bis Thomas in seiner eigenen, also lauten Art drei Magnum-Flaschen Champagner für alle bestellt. Ein Auftritt, der zu Recht einigen als dekadent und übertrieben vorkommt. Thomas selbst ist zufrieden damit. *Das haben jetzt alle gehört*, denkt er sich. *Diesen kleinkarierten Erbsenzählern muss ich zeigen, wie richtig gefeiert wird.* Ausprechen tut er das nicht. Er bedauert nur wortreich, dass das Lokal keinen Säbel zum angemessenen Öffnen der Flaschen bereitstellen kann. Also fliegen die Korken auf herkömmliche Weise weit in den Garten. Die Feiernden lassen Thomas die Bühne – und genießen das teure Getränk trotz seiner Angeberei.

In der Zwischenzeit kommen Thomas, Paul und Claudia ins zunächst oberflächliche Gespräch. Aber Claudia verzieht sich nach wenigen Minuten – wie von ihr gewohnt, unauffällig und mit Stil. Sie findet die Karriere von Thomas aus rein beruflicher Sicht beeindruckend, aber sein Leben, seine Werte und Einstellungen verkörpern für sie das Gegenteil von dem, was sie lebt und versucht, ihren Kindern weiterzugeben. Sie möchte den restlichen Abend genießen, ohne dieses Protzgehebe.

So ergibt sich doch noch ein gutes Gespräch zwischen Paul und Thomas. Sie freuen sich ehrlich über das Wiedersehen und die gemeinsamen Stunden. Sie sinnieren über Gott und die Welt und das Älterwerden mit all seinen Begleiterscheinungen. Sie trinken Champagner und genießen den Abend. Mit steigendem Alkoholpegel und dem Blick auf die dunklen Umrisse der Berge fällt Paul eine alte Geschichte wieder ein: „Wir wollten doch mal da rauf, auf den Gletscher“, sagt er. „Stimmt, das haben wir oft vorgehabt, aber nie gemacht. Sollen wir?“, erwidert der, wohl etwas umnebelt vom wenigen Schlaf, viel Alkohol und der frischen Luft. „Wann, wenn nicht jetzt? Die Gelegenheit wird sich nicht mehr oft bieten. Wir werden älter und irgendwann fehlt uns die Kraft“, sagt Paul. „Gut, abgemacht. Im Spätsommer brechen wir auf. Ich werde das irgendwie unterbringen im Kalender. Die können auch mal ein paar Tage ohne mich, auch wenn ich es nicht so recht glaube“, meint Thomas mit einem lauten Lachen.

Eine Vorbereitung nach Plan

„Warte kurz, ich teile ein paar PowerPoint-Folien“, sagt Thomas, als er gerade noch die Kamera seines Notebooks aktiviert, um startbereit für den ersten – virtuellen – Vorbereitungstermin mit Paul zu sein. „Masterplan für den Gipfelsturm“ steht auf der Titelfolie. So hat Thomas das bevorstehende gemeinsame Abenteuer titulierte. Nach der Inhaltsübersicht folgen einige layouttechnisch hübsch aufbereitete Folien. Sie liefern Informationen über den zu besteigenden Berg und den Gletscher inklusive der Risiken durch die sich immer schneller ändernden Gletscherspalten. Auf weiteren Seiten folgen Trainingspläne zur Stärkung der Muskulatur und Kondition und eine Auflistung der noch offenen To-dos.

„Perfekter Einstieg, oder?“, unterstreicht Thomas zufrieden. Die Präsentation war wirklich gelungen, aber natürlich nicht von ihm. Er ist es gewohnt, zu delegieren – auch privaten Kram. „Aber so wie ich dich kenne, nicht von dir“, weiß auch Paul. „Stimmt. Ein neuer Praktikant. Endlich wieder mal einer, der versteht, einen Auftrag so umzusetzen, dass man was davon hat. Selten geworden. Die so genannte Gen Z ist ja eher was für die Wohnzimmercouch als für das Geschäftsleben“, echauffiert sich Thomas gleich und will zu einem Rundumschlag über die junge Generation ausholen.